Der Wegweiser.

Eine Wochenschrift für die Oberlausitz
zur
zweckmäßigen Belehrung und Unterhaltung.

№ 1. Görlitz, Donnerstag, den 5. Januar 1832.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA WROCŁAW

Der Wegweiser an das Publikum.

Wenn ein Heer von Kandidaten
Heut' das Neujahr wünschen geht,
So, bald gut, bald schlecht berathen,
Fast vor allen Thüren steht
Und in Poesie und Prosa,
Wie's die liebe Garbe giebt,
Flott die alten Odiosa
Noch vom Ur-Großvater übt —
Will auch ich mich höflichst neigen,
Und als Gratulant mit zeigen!

Ja, ich wünsche goldne Zeiten
Dem verehrten Publikum!
Friede mög' den Fittig breiten
Ueber Haus und Eigenthum!
Jedes That und Werk gedeihe,
Jedem Wunsch im neuen Jahr
Der Erfüllung Frucht erfreue,
Aller Hoffnung werde wahr;
Niemand möge ängstlich sorgen,
Allen glänz' des Glückes Morgen!

Dann will ich mich produziren
Jetzt zum lieben Neuen Jahr:
Bitte schön um's Subscribiren,
Es ist nicht verleg'ne Waar'! —
Schöne Titel — weiß ja Jeder —
Sind ein lockend Aushäng'schild
Und mitunter auch der Köder:
Der die leeren Taschen füllt!
Nein! — mein Titel: Der Wegweiser!
Sey kein trügender Anpreiser!

So bin ich, wie Meinesgleichen,
— Freilich wohl mit Unterschied' —
Ein Belehr- und Warnungszeichen,
Wo — hier Ernst, dort Scherz erblüht,
Einfach, treu, gemeinverständlich,
Ohne Weisheit an der Stirn,
Wahrheit liebend werd' ich endlich:
Wahn und Vorurtheil entwirrn,
In Erzählungen, Miszellen
Nur Ansprechendes aufstellen.

Unterhaltend alle Stände
Fehl' auch Tagesneues nicht;
So paß' ich in alle Hände —
Und erfüllend jede Pflicht
Soll der Druck sich auch empfehlen:
Rein, korrekt, gefällig, gut!
Kurz — es soll an dem nicht fehlen,
Worauf Lesers Beifall ruht:
Wie die Probe bleib' die Waare
Auch für alle künft'gen Jahre!

Das ist schlicht — so wie mein Name! —
Die Tendenz! — Wer mehr nicht sucht,
Wen genügsam g'nügt der Same,
Findet schmackhaft auch die Frucht;
Wer — nicht Afterweisheit fröhnend —
Nützend Nützliches erkannt:
Der legt mich gewiß nicht höhnend,
Splitterrichtend aus der Hand,
Wird nicht strenge kritisiren,
sondern freundlich — subscribiren!

Nun — ich wünsch' ein langes Leben
Mir, zum lieben Neuen Jahr':
Mög's der Gönner Viele geben.
Freunde, Leser immerdar!
Hoffend tret' ich und vertrauend
Für's geehrte Publikum
Auf gefäll'ge Nachsicht bauend,
Und — Sein Beifall sey mein Ruhm!
Grünt mir der für reges Streben,
Rechn' ich auf — ein langes Leben!

Thaup.

Der Besuch im Fegefeuer.

Ich machte vor einigen Jahren eine Reise durch Süd-Deutschland. Mein Weg führte mich eines Tages bei einem Mönchskloster vorbei, in welches ich einkehrte. Die Mönche waren eben im Begriff sich in das Refektorium zu begeben, um ihr Mittagsmahl zu halten, und ich wurde eingeladen Theil daran zu nehmen, wozu ich mich keineswegs nöthigen ließ, denn ein mehrstündiger Marsch hatte mich ziemlich hungrig gemacht. Auch hatte ich nicht Ursache es zu bereuen, denn ich bin selten so trefflich bewirthet worden. Der Küchenmeister zeigte sich als Virtuosen in seiner Kunst und auch dem Bachus wurden so reichliche Libationen gebracht, daß er unter den Heiligen, welche die Klosterbrüder verehrten, den ersten Platz einzunehmen schien. Was die Tischgespräche anbelangt, so hatten sie, den Umstand abgerechnet, daß sie von Geistlichen geführt wurden — durchaus nichts Geistliches. Genug, die Mönche bewiesen sich so gastfrei und liebenswürdig, daß ich um Erlaubniß bat, in dem Kloster übernachten zu dürfen, was mir ohne Weiteres gewährt wurde.

Als das Mahl beendigt war, erbot sich ein äußerst freundlicher, noch jugendlicher Laienbruder, mir die Merkwürdigkeiten des Klosters zu zeigen. Er führte mich in mehrere Zellen, welche äußerst geschmackvoll eingerichtet waren. An den Wänden hingen Jagdflinten, Hirschfänger, und musikalische Instrumente, — ein deutlicher Beweis, daß man in diesem Kloster keineswegs auf die Freuden der Welt verzichtet hatte. Die Bibliothek dagegen befand sich im kläglichsten Zustande, denn sie enthielt außer einigen bestäubten Manuscripten und veralteten Ausgaben der Kirchenväter, wenig oder gar nichts. Desto sehenswerther war die Klosterkirche, welche in dem edelsten Style erbaut war. Nur wurde sie durch einige Statuen und Heiligenbilder verunstaltet, welche keineswegs zur Verherrlichung der plastischen Künste beitrugen.

Ganz besonders erregte ein in einer Nische befindliches Bild, vor welchem eine Lampe brannte, meine Aufmerksamkeit. Es stellte einen Heiligen dar, welcher einem vor ihm knieenden Manne in Bauernkleidung, ein kleines Fläschchen überreichte. — Ich fragte meinen Begleiter, warum diesem Bilde größere Ehre erwiesen werde als den andern?

Leider, versetzte er, habe ich jetzt nicht Zeit, Ihnen dies zu erzählen; falls Sie aber wünschen, will ich heut Abend in Ihre Zelle kommen und Ihre Neugierde befriedigen.

Ich erwiederte, daß er mir eine große Freude damit machen werde.

Der Laienbruder hielt Wort. Als der Abendgottesdienst vorüber war und die Mönche sich in ihre Zellen zurückgezogen hatten, kam er zu mir, und nachdem er mich zuvor gefragt hatte, ob ich auch noch Lust habe ihn anzuhören? — begann er folgendermaßen:

Daß die Todten zuweilen auf die Erde zurückkehren und den Lebenden aus mancherlei Ursachen erscheinen — wird von Vielen geglaubt. Allein daß jemand bei seinem Lebzeiten in die Behausung der Verstorbenen gelangen und von da wiederum zurückkehren könne: dies scheint ein im Gebiet der Unmöglichkeit liegendes Ereigniß zu seyn, wiewohl uns bereits von uralten Schriftstellern solche wunderbare Begebenheiten erzählt werden.

Ich will Ihnen jetzt eine Thatsache erzählen, die, so unglaublich sie auch klingen mag, nichts desto weniger gegründet ist, und sich in neuerer Zeit zugetragen hat.

Vor mehreren Jahren lebte in der Nähe des Klosters ein Bauer, Namens Peter, welcher unerwartet eine Erbschaft machte und dadurch in den Besitz einer beträchtlichen Summe Geldes gelangte. Je ärmer er früher gewesen war, in desto größere Freude gerieth er über sein unvermuthetes Glück und er brachte den ganzen Tag damit zu, seine blanken Goldstücke zu überzählen und sich an ihrem Anblicke und Klange zu ergötzen. In kurzem aber bestätigte sich's auch an ihm, daß Reichthum Sorgen macht! So groß anfangs seine Freude gewesen war, so sehr marterte ihn auf einmal der Gedanke, daß ihm sein Geld geraubt werden, oder daß er es auf irgend eine andere Weise verlieren könnte Schon war er Willens es zu vergraben, als ihm ein guter Freund, welchem er seinen Kummer offenbarte, den Rath ertheilte, dasselbe zu einem reichen und angesehenen Kaufmanne, welcher in der benachbarten Stadt wohnte, zu tragen

und es diesem zur Aufbewahrung zu übergeben. Auf diese Weise bringe er es nicht nur in Sicherheit, sondern werde noch überdies reichliche Zinsen erhalten, so daß er in Zukunft nicht mehr nöthig habe zu arbeiten und es sich sauer werden zu lassen.

Dies leuchtete ihm ein. Er packte demnach sein Geld in einen Beutel und verfügte sich sobald als möglich zu dem Kaufmann, welcher auch, nachdem Peter ihm sein Anliegen eröffnet hatte, sich willig finden ließ, das Geld zu übernehmen und ihm dafür eine Quittung einhändigte, auf welcher nicht nur der Betrag der Summe, sondern auch die zu zahlenden Zinsen bemerkt waren.

Sehr vergnügt kehrte hierauf Peter wiederum nach Hause. Unterwegs aber wurde er von Räubern überfallen, die wahrscheinlich von seiner reichen Erbschaft gehört hatten. Als sich dieselben aber in der Hoffnung, Geld bei ihm zu finden, getäuscht sahen, nahmen sie ihm seine Kleidungsstücke und mißhandelten ihn dergestalt, daß er für todt liegen blieb.

Endlich kam er wieder zu sich, doch er fühlte sich so schwach, daß er nicht von der Stelle konnte. Zum Glück kamen nicht lange darauf einige Reisende dieselbe Straße gewandert, die sich seiner annahmen und ihn in seine Behausung trugen, welche nicht weit entfernt war. Als er in derselben anlangte, fiel ihm ein, daß die Räuber ihm zugleich mit seinen Kleidern auch die empfangene Quittung genommen hatten. Dies beunruhigte ihn nicht wenig; darum beschloß er, gleich nach seiner Wiederherstellung, zu dem Kaufmann zurückzukehren und sich eine neue Quittung ausfertigen zu lassen.

Damit jedoch verzog es sich geraume Zeit, denn die Mißhandlungen, welche er erlitten hatte, zwangen ihn, mehrere Wochen das Bett zu hüten. Endlich war er so weit hergestellt, daß er in die Stadt

reisen konnte. Wie erschrak er aber, als er bei seiner Ankunft daselbst erfuhr, daß der Kaufmann, welchem er sein Geld anvertraut hatte, plötzlich gestorben und, da er keine Kinder hinterlassen, von einem weitläufigen Anverwandten, Namens Gangolph, beerbt worden sey. Sofort begab er sich zu diesem. Allein derselbe machte große Augen und erklärte, daß er nicht gesonnen sey die angebliche Summe eher zurückzuzahlen, bis ihm die Quittung seines verstorbenen Vetters eingehändigt werde.

Peter fing an zu weinen und betheuerte mit tausend Schwüren, daß er das Geld zu fordern habe; allein Gangolph blieb unerbittlich und drohte zuletzt ihn zur Thür hinauswerfen zu lassen, falls er nicht augenblicklich gehe.

Als der arme Schelm sah, daß er mit seinen Bitten und Betheuerungen nichts ausrichtete, so blieb ihm nichts übrig als wieder nach Hause zu kehren. Kaum aber war er eine Strecke gegangen, so übermannte ihn der Schmerz. Er setzte sich unter einen Baum und brach in verzweiflungsvolle Klagen aus. Ach, rief er, indem er die Hände rang, daß ich doch sterben könnte, oder daß die heilige Jungfrau, oder irgend ein Heiliger sich meiner erbarmte und mich an den Ort brächte, woselbst sich der Kaufmann gegenwärtig befindet, damit er mir eine neue Quittung ausfertigte, oder mir auf irgend eine andre Weise wiederum zum Besitz meines Geldes verhülfe!

Während er so wehklagte, war ihm, als ob plötzlich in seiner Nähe etwas rauschte. Und in der That, er hatte sich nicht getäuscht! Auf einmal stand ein alter Mann von ungewöhnlicher Größe, mit strahlendem Antlitz und schneeweißem Barte vor ihm.

Ungeachtet in dieser Erscheinung durchaus nichts Abschreckendes lag, so entsetzte sich Peter nichts destoweniger, zumal da es bereits dunkel war, so daß er unwillkührlich rief: Alle gute Geister loben Gott den Herrn!

In Ewigkeit! versetzte der alte Mann freundlich und mit milder Stimme. Fürchte Dich nicht, mein Sohn! ich bin der Heilige, welchem zu Ehren der heutige Tag gewidmet ist; demzufolge führe ich heut die Aufsicht über die Erde. Ich habe Dein Wehklagen vernommen, und weil mich dasselbe rührt, so komme ich, um Dir meine Dienste anzubieten. Falls es noch Dein Wunsch ist, an den Ort zu gelangen, woselbst der verstorbene Kaufmann sich gegenwärtig befindet, so will ich Dir dazu behülflich seyn.

Ach! versetzte Peter, indem er sich vor ihm auf die Knice warf — wenn Ihr das thätet, so würde ich Euch Zeitlebens dafür dankbar seyn und Euch von nun an ausschließlich als meinen Schutzheiligen verehren.

Ich sehe, Du bist eine ehrliche Haut! erwiederte der Heilige. Nun gut; — nimm hier dieses Fläschchen, in welchem sich ein gewisses Elixier befindet, welches Du nur zu trinken brauchst, und Dein Wunsch wird in Erfüllung gehen! Vorher aber mußt Du an drei auf einander folgenden Sonntagen einem Priester Deine Sünden beichten. Eben so ist es durchaus nöthig, daß Du drei Wochen lang täglich die Messe besuchst und jeden Morgen und Abend dreimal drei Paternoster und Ave Maria's betest. Desgleichen wirst Du wohl thun, wenn Du, im Fall daß Du Dein Geld wiedererlangst, die Hälfte davon dem benachbarten Kloster schenkst. Wenn Du diese Vorschriften pünktlich befolgst, so zweifle nicht an dem Gelingen Deines Unternehmens!

Indem er dies sprach, reichte er Petern das Elixier, machte zugleich über ihm das Zeichen des Kreuzes

und ehe derselbe seinen Dank abstatten konnte, war er bereits verschwunden.

Hocherfreut eilte Peter hierauf nach Hause und begann gleich den folgenden Tag die vorgeschriebenen religiösen Uebungen. Nachdem er aber zum drittenmale gebeichtet hatte, öffnete er das Fläschchen und trank einige Tropfen daraus. Kaum aber war dies geschehen, so sah er sich plötzlich, ohne daß er wußte, wie es zuging, an den Ort versetzt, woselbst die abgeschiedenen Seelen von ihren Sünden gereinigt und auf den Genuß der himmlischen Seligkeit vorbereitet werden. Genug, er befand sich auf einmal im Fegefeuer, wiewohl diese Benennung unrichtig ist, da keineswegs sämmtliche Seelen durch Feuer, sondern die meisten auf andre Weise geläutert werden. So z. B. erblickte Peter mehrere, welche auf der Erde ein üppiges, schwelgerisches Leben geführt hatten, und die zur Strafe die schwersten Arbeiten verrichten mußten oder in Klöster eingeschlossen waren, woselbst sie ununterbrochen die strengsten Bußübungen anstellten, bis die Weltlust in ihnen ertödtet war. Andre wurden unaufhörlich in einem Flusse gebadet. Mit einer dritten Klasse verfuhren gewisse Dämonen, welchen dieses Läuterungsgeschäft übertragen war, auf die nemliche Weise, wie ein Landmann, wenn er den Waizen von der Spreu reinigt. Die Dämonen warfen dieselben mit einer Wurfschaufel auf geräumigen Tennen so lange hin und her, bis sich alles Unreine von ihnen abgesondert hatte. Nur diejenigen, welche am ärgsten gesündigt hatten, wurden durch Feuer gereinigt. Sie befanden sich in großen Schmelzöfen und wurden auf ähnliche Weise von den Befleckungen der Sünden geläutert, wie das Metall von den Schlacken.

In einem solchen über und über glühenden Ofen fand Peter den Kaufmann, denn ungeachtet grade

keine Todsünde auf demselben lastete, so hatte er sich doch mehrerer Unredlichkeiten im Handel schuldig gemacht, so daß er nicht anders denn durch Feuer gereinigt werden konnte. Kaum hatte sich ihm Peter genähert, so erkannte ihn der Kaufmann und rief ihm zu:

Ich weiß, was Du willst! Du möchtest gern die verloren gegangene Quittung wieder haben, diese aber kann ich Dir nicht verschaffen. Aber begieb Dich zu meinem Erben und sage ihm, daß Du bei mir gewesen bist und daß ich ihm befehlen lasse, Dir unverzüglich Dein Geld wieder zu geben. Falls er Dir, wie vorauszusehen, keinen Glauben beimißt, so überreiche ihm eine von den ausgebrannten Kohlen, welche in der Nähe des Ofens liegen, und er wird sicherlich von seinem Unglauben bekehrt werden!

(Der Beschluß folgt.)

Ehrenbezeugung.

Die Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Denkmähler der Vorzeit hat den Direktor der naturforschenden Gesellschaft, Herrn Polizei-Secretair Schneider in Görlitz, am 29. September 1831 zu ihrem correspondirenden Ehren-Mitgliede gewählt.

Miszellen.

Da die Cholera in Berlin so gut als vorüber angesehen werden kann, so hat die dortige Cholera-Zeitung bereits von ihren Lesern Abschied genommen, mit dem Wunsche: „daß für ewige Zeiten die Veranlassung zur Herausgabe einer ähnlichen Zeitung von unserm theuern Vaterlande fern gehalten bleiben möge.“

Zu London starb vor Kurzem in gefänglicher Haft ein Mann, der wegen einer Schuld von 200 Florins 16½ Jahr eingesperrt gewesen war.

Hohes Alter.

Am 21. Novbr. v. J. starb in Grätz eine Arme in einem Alter von 110 Jahren und im Monat Oktober v. J. eine von 105 Jahren.

Zu Greiffenberg starb den 25. v. M. der Tuchmachermeister Becker, 82 Jahr, 7 Monat und 21 Tage alt.

Anekdoten.

Der Dichter *** stand mit seinem Haus-Arzte, dem Doktor L..., in sehr freundlichen Verhältnissen. Da Beide Universitätsfreunde gewesen waren, so hatte der Doktor jedes Honorar ausgeschlagen.

An einem Neujahrstage übersandte ihm daher der Dichter eine schöne Tasse von Porzellan, auf der ein Aeskulap gemalt war, und in welcher ein Zettelchen mit diesen Zeilen lag:

Zum neuen Jahre wünsch' ich Dir
Recht viele Kranken, sie zu heilen;
Nur zur Bedingung mach' ich's mir:
Mir mußt Du kein Recept ertheilen.
Geholfen ist dann Dir und mir.

(Anekdotenalman. v. Müchler.)

Ein Bauer, welcher schon oft wegen Prügeleien ertappt worden war, und von Neuem vorgefordert, eine große Schmarre über den Backen mitbrachte, läugnete diesmal sehr standhaft. Der Richter fuhr auf ihn los: er trage ja noch die Spuren in dem Gesichte. Der Bauer ließ sich aber dadurch nicht aus der Fassung bringen und antwortete: er habe sich gebissen und auf die Frage, wie er denn dahinan gekommen sey, erläuterte er: „er wäre auf die Bank gestiegen."

Garten-Kalender.

Januar.

Zu Ende dieses Monats kann man bei gelindem Wetter Ranunkeln-, Anemonen-, ja auch Tulpen- und Hyacinthen-Zwiebeln in die Beete pflanzen, wenn man dieses im vorhergehenden Herbste versäumt hätte. Auch säet man Aurikeln und beschneidet Obstbäume und Sträucher. Die Pflanzen in den Zimmern reinigt man von den verwelkten Blättern und vom Schimmel, der sich zuweilen auf der Erde ansetzt.

Auch kann man zum Treiben bestimmte Pflanzen jetzt schon warm stellen, wenn man im Februar Blühen haben will.

Charade.

(Zwei Silben.)

Was nie noch in der Welt erschienen,
Was welkt und wieder scheint zu grünen,
Was war und wieder sich verjüngt,
Und was aus Meisters Hand sich schwingt;
Was man erst sah und dann erst findet,
Das ist es, was die Erste kündet.
Was wechselnd in dem Tanz der Horen
Erstirbt und wieder wird geboren,
Was sich im Zeiten-Strom ergießt,
Was künftig und vergangen ist,
Und was zur Lebens-Stufe leitet:
Das ist es, was die Zweite deutet.
Wenn sich des Freundes Herz erschließet,
Wenn sich der Wünsche Fluth ergießet,
Und das Gefühl der Wortprunk zeigt. —
Dann denkt mein Herz, das fühlend schweigt:
O brächte doch im reichen Glanze
Ein segenvoll Geschick das Ganze.

Kirchliches.

Bei der evangelischen Kirchgemeinde in Görlitz wurden im Jahre 1831

aufgeboten 109 Paare, davon 64 Paare hier und 45 Paare anderwärts getraut.

geboren 407 Kinder, nämlich 212 Knaben und 195 Mädchen, worunter 60 Uneheliche,

es starben 359 Personen, nämlich 185 männlichen und 174 weiblichen Geschlechts.

Getauft wurde den 25. Decbr. 1831 des Hrn. Aug. Friedr. Simon Wender, brauber. Bgr. u. Maur. Mstr. allh. Sohn, Carl Gustav, geb. den 13. Dec.; — den 26. Dec. 1) des Mstr. Benjamin Glieb. Volke, Bgr. u. Tuchmach. allh., Sohn, Gustav Moritz, geb. d. 17. Dec. 2) des Mstr. Karl Sam. Kreusel, Bgr. u. Schneider allh. Tochter, Henriette Pauline, geb. d. 18. Dec. 3) des Mstr. Joh. Sam. Aug. Neumann, Bgr. u. Schneider allh. Tochter, Henriette Pauline, geb. d. 18. Dec. 4) des Joh. Gfried. Rohne, Gärtn. in Schlauroth, Tochter, Johanne Christiane, geb. den 18. Dec. 5) der Joh. Christiane geb. Pfeiffer unehel. Sohn, Wilhelm Eduard, geb. den 12. Dec.

Den 25. Dec. gebar des Carl Benj. Adolph, Bgr. u. Hausbesitz. allhier Ehefrau eine todte Tochter.

Getraut wurde Herr Ernst Ferdinand Geißdorf, Königl. Preuß. Ob. Land. Gerichts-Referendarius u. Justiz-Verweser allh. mit Jungf. Louise Wilhelmine geb. Günzel, weil. Hrn. Carl Wilhelm Günzels, Bgr. Kauf- u. Handelsmanns, auch Würz- u. Seiden-Krämers allh. nachgel. ehel. einzige Tochter, anjetzt Hrn. Thomas Stahr, Bgr., Kauf- u. Handelsmanns allh. Pflegetochter; copul. den 27. Dec. in Gersdorf bei Reichenbach.

Gestorben: Den 22. Dec. 1) Mstr. Joh. Heinr. Sigism. Reiß, Bgr. u. Seil. allh., alt 51 J. 11 M. 19 T. 2) Mstr. Carl Heinr. Aug. Uhlig, Bgr., Kunst- u. Tuchscheerenschleifer allh., alt 42 J. 7 M. 28 T. — Den 24. Dec. Carl Friedr. August Molch, Glasergeselle allh., alt 25 J. 8 M. 18 T. — Den 25. Dec. Mstr. Christ. Fried. Frohloffs, Bgr. und Schneider allh., Sohn, Moritz Fridolin, alt 5 J. 3 M. 18 Tg. — Den 26. Dec. Joh. George Lange, Inwohner allh., alt gegen 78 J. — Den 27. Dec. Mstr. Anton Sebastian Rieger, Bgr. und Schneider allh., alt 23 J. 10 M. 24 Tage.

Görlitzer Getreide-Preis vom 29. December 1831.

	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	
Weizen	2	17	2	11	2	5	pro Scheffel.
Korn	1	25	2	20	1	15	
Gerste	1	6	1	5	1	4	
Hafer	—	21	—	20	—	17	

Löwenberger Getreide-Preis vom 24. Dec. 1831

	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	
Weizen	2	2	2	4	2	6	pro Scheffel
Korn	1	14	1	16	1	2	
Gerste	1	—	1	1	1	18	
Hafer	—	20	—	21	—	22	

Bekanntmachungen.

Wer für Lieferungs-Gegenstände, oder sonst, eine Forderung aus dem Jahr 1831 an die Kasse der hiesigen Königlichen Straf-Anstalt zu machen hat, beliebe solche binnen den nächsten 14 Tagen anzumelden.

Görlitz, den 3. Januar 1832.

Königliche Zuchthaus-Direktion.

Eine ganz neue, leichte, elegant in Breslau gebaute Droschke, ein- und zweispännig zu fahren, steht aus Mangel an Raum, verhältnißmäßig billig zu verkaufen. — Wo? erfährt man in der Redaktion des Wegweisers.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, mit Nachstehendem hiermit ganz ergebenst zu empfehlen, als:

mit Flügel-, Fortepiano- u. Klavierstimmen, u. Besorgung kleiner Reparaturen an diesen Instrumenten,
mit Unterrichtgeben im Schreiben, von den Anfangsgründen bis zur höhern Calligraphie,
mit Fertigung von Lehrbriefen, Schreiben einzelner Visiten-Karten u. s. w.
mit Schreiben aller Arten von Firma's, Schildern u. s. w. in allen beliebigen Schriften, sowohl mit farbiger als vergoldeter Schrift, und
mit Vorzeichnen in Wäsche zum Sticken u. s. w.

er bittet um geneigte Aufträge mit der Versicherung promter und billiger Besorgung derselben.

Görlitz, den 1. Januar 1832.

G. Hampel, Lithograph,
wohnhaft No. 180 nach dem Jüdenringe.

Beachtungswerthe Anzeige für die Herren Geistlichen, Schul-Inspektoren und Schullehrer.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben:

Kurze Religionsgeschichte
für
Schulen und Confirmanden,
so wie zur Belehrung
für den evangelischen Bürger und Landmann.

Preis: 3¾ Silbergroschen.

Es fehlt zwar nicht an zweckmäßigen Lesebüchern und Schriften; allein theils sind sie zu weitläuftig, theils zu kostspielig. Dies ist die Veranlassung zur Herausgabe des gegenwärtigen Büchleins geworden, in Betreff dessen der Verfasser sich mit der Hoffnung schmeichelt, daß es sich wegen seiner Wohlfeilheit, sowohl zum Leitfaden für Schul- und Konfirmanden-Unterricht, wie zur Belehrung für den Bürger und Landmann eignen werde. Auf alle Fälle ist für den Bekenner der evangelischen Confession eine kurze Religionsgeschichte eine gesündere Kost, als jene widersinnigen Traktätlein, mit welchen man seit einiger Zeit die evangelische Christenheit geistig und sittlich vergiftet. (Auszug a. d. Vorrede.)

Die Unterzeichneten erlauben sich zugleich, alle Herren Geistlichen, Schulvorsteher und Schullehrer darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich entschlossen haben, bei Parthie-Bestellungen angemessene Freiexemplare zu gewähren, und zwar: bei einer Entnahme von 10, 1; 20, 3; 30, 5; 40, 8; und 50, 10 Frei-Exemplare. Die eingehenden Bestellungen werden jedoch franco erbeten.

Görlitz, den 3 Januar 1832.

G. Heinze und Comp.

Der Wegweiser erscheint wöchentlich einmal und zwar an einem jeden Donnerstage, unter verantwortlicher Redaktion der Unterzeichneten, und ist der vierteljährige Pränumerations-Preis desselben direkte von der Redaktion bezogen 10 sgr. und wenn die Bestellungen durch die Wohllöbl. Königl. Preußischen Post-Aemter geschehen, 14½ sgr.

Der Plan dieser Zeitschrift ist: zweckmäßige Belehrung und Unterhaltung des denkenden Bürgers und Landmannes über Ereignisse aus der Nähe und Ferne, über Land- und Hauswirthschaft, Feld- und Gartenbau, Veröffentlichung ausgezeichneter Handlungen, merkwürdige Unglücksfälle, Verbrechen, Belohnungen und Strafen, Standesveränderungen, Besitzveränderungen, besondere Naturerscheinungen. Auch Familienereignisse, als: Geburten, Hochzeiten und Todesfälle, werden gewiß ein allgemeines Interesse erregen. Zugleich sollen alle diese Artikel in dem Verhältniß, wie das Publikum seine Theilnahme äußert, immer reichhaltiger geliefert werden. Man wird nicht minder auch darauf bedacht seyn, gute Erzählungen und geschichtliche Aufsätze zu liefern, jedoch mit Ausschluß politischer Nachrichten.

Um die Gemeinnützigkeit dieser neuen Zeitschrift zu erhöhen, richten wir an Gelehrte, Geistliche, Aerzte, und öffentliche Beamte die angelegentliche Bitte, uns mit Lieferung guter Aufsätze und Nachrichten aus ihren Wirkungskreisen freundlich zu unterstützen; wir werden dagegen mit der Zeit darauf bedacht seyn, gute Arbeiten verhältnißmäßig zu honoriren und gern solchen Aufsätzen einen schicklichen Platz unentgeldlich einräumen, welche dem allgemeinen Interesse entsprechen und die Wohlthätigkeit befördern.

Dagegen wollen wir auch einen Theil des Raumes für Anzeigen öffentlicher Behörden und Privatpersonen gegen Erlegung von 6 pf. Insertions-Gebühren für die gedruckte Spalten-Zeile, widmen und bitten zugleich ergebenst, desfallsige Aufsätze, deutlich geschrieben, allemal bis Dienstags Nachmittags 3 Uhr an uns abzugeben, wenn sie in die jeden Donnerstag erscheinende Nummer aufgenommen werden sollen.

Vorläufig ist die Stärke einer jeden Nummer auf einen großen Druckbogen festgesetzt; jedoch sollen besondere Beilagen zugegeben werden, wenn es die Menge der amtlichen und Privat-Annoncen erfordert. Auf guten correcten Druck und gutes weißes Papier werden wir unsere vorzügliche Aufmerksamkeit richten, und auch von Zeit zu Zeit einen guten Steindruck als Zugabe liefern.

Die Bestellungen für ein jedes neue Quartal müssen vor Anfang desselben bei uns gemacht werden, damit wir im Stande sind, die Auflage darnach einzurichten, und nicht genöthigt werden, spätere Anträge zurück zu weisen.

G. Heinze & Comp.

Verlegt und redigirt von G. Heinze und Comp.

N°. 4 des Wegweisers wird eine lithographirte Zeichnung der ohnweit Siacca in Sicilien neu entstandenen Insel nebst Beschreibung beigegeben werden.